

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierter/Jahrl. M. 1.35
monatl. 45 Pf.
Bei allen wärtl. Postämtern
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr viertel. M. 1.35,
außerhalb desselben M. 1.35,
hiera Bestellsgeid 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklosterle u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-
spaltige Garnanzahl.
Reklamen 15 Pfg. die
Peltzelle.
Bei Wiederholungen entsp.
Rabatt.
Fremdenliste
nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 205.

Mittwoch, den 3. September 1913

30. Jahrg.

Die Kirche des Satans.

Von Dr. J. C. Schwabe-Jena.

Es ist noch gar nicht lange her, daß Dr. Julius Bachem in seinen „Erinnerungen eines alten Publizisten und Politikers“ die „Taxiade“, die sich Ende der Vier Jahre des vorigen Jahrhunderts abspielte, als eine große Unbesonnenheit und Maßlosigkeit von Leuten hinstellte, die durch „Mangel an Wirklichkeitsinn“, durch „Gang zu Uebertreibungen“ und eine „gewisse Neigung zu Schwärmgeisterei“ die große Blamage der römischen Kirche herbeigeführt hätten. Wenn man die Ausführungen Dr. Bachems las, so konnte man fast annehmen, daß die Lehren des Taxifschwinds an den führenden Geistern der ultramontanen Weltanschauung doch nicht ganz spurlos vorübergegangen wären.

Daß dem nicht so ist, bewies die Rede, welche der Bischof Koppes von Luxemburg in der zweiten öffentlichen deutschen Generalversammlung auf dem 60. Katholikentag in Mey wider die Freimaurerei gehalten hat. Diese Rede leistete sich ein eckelndes Maß nicht an Uebertreibung und Maßlosigkeit, sondern an Beleidigungen und Verleumdungen, und man wird sie stets als einen schlagenden Beweis für den geistigen Tiefstand des Jubiläumskatholikentags zu Mey anführen können. Wenn ein führender Mann der katholischen Kirche es heute noch wagen kann, von der „unheimlichen Macht der Voge“ zu sprechen, wenn er die Freimaurerei die „Kirche des Satans“ nennt und mit lächerlicher Stimme behauptet, „das Gesetz der Freimaurerei sei die Pflanze, ihr Gott Dämon, ihr Kultus das Schändlichste, was man sich denken kann“, wenn er sich nicht schämt, zu behaupten, „die Freimaurerei verjage alles, um die Jugend durch schlechte Lehren zu verderben“, so beweist das nicht nur eine wirklich bemitleidenswerte Unwissenheit des betreffenden Redners, sondern es läßt auch auf Unbesonnenheit und bösen Willen schließen. Dieser Bischof hat mit seinen Ausführungen der Freimaurerei nicht geschadet, aber er hat durch diese Verleumdungen sich selbst und das Amt, das er verkörpert, bedenklich herabgewürdigt.

Allerdings kann Bischof Koppes sich darauf stützen, daß seine Rede wiederholt durch Beifall unterbrochen und mit jubelnder Zustimmung belohnt wurde, ja, daß der Vorsitzende der Versammlung, Rechtsanwalt Stadtrat Trunk-Karlsruhe, die Auslassungen des Bischofs mit einem dreifachen Hoch beantwortete und damit bestätigte,

daß die Versammlung sich mit der Rede des Bischofs einverstanden erklärte. Wer die Geschichte der Taxiade, zu der Dr. Bachem vor kurzem einen ganz interessanten Beitrag geliefert hat, kennt, wird sich über die Zustimmung der Versammlung und ihres Vorsitzenden nicht wundern. Unter dem Einfluß der Massenuggestion haben ja vor 20 Jahren Bischöfe und Erzbischöfe und allerhöchste kirchliche Würdenträger an den Teufel Vitru und die schwarze Messe der Freimaurer geglaubt und die Betrüger Taxil, Dr. Dads und Margiotta mit päpstlichen Orden und wiederholten Segenspenden ausgezeichnet. Warum sollte da nicht ein Häuflein deutscher Katholiken in Mey in Ekstase geraten, wenn der Bischof von Luxemburg die Freimaurerei die „Kirche des Satans“ nennt?

Es ist auch ein billiges Vergnügen, „die Freimaurerei“ zu beleidigen und zu verleunden. Gewöhnlich antwortet die Freimaurerei auf derartige Angriffe nicht, denn sie weiß, was von solchen Brandreden zu halten ist. Mit einem Bischof Koppes wird sie sich jedenfalls nicht in eine Diskussion über die Bedeutung der Freimaurerei einlassen. Sehr interessant ist es, daß die „Kölnische Volkszeitung“ in ihrem Bericht über die zweite Generalversammlung die Beleidigungen des Luxemburger Bischofs gegen die Freimaurerei unterdrückt hat! Anscheinend war es ihr doch zu hart, derartige Verleumdungen gegen eine Verbindung abdrucken zu lassen, der heute noch regierende Fürsten, auch deutsche, angehören, und die Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich III. zu ihren begeisterten Jüngern zählte. Von diesem Gesichtspunkte aus gewinnt die Haltung der zweiten Generalversammlung des Meyer Katholikentages zu der Rede des Bischofs Koppes und das Hoch des Rechtsanwalts Trunk ein ganz eigentümliches Gesicht. Es scheint, daß man sich der Verantwortung, die man durch derartige Demonstrationen auf sich nimmt, nicht bewußt ist; aber ein Bischof braucht nur zu reden, dann gerät ein ganzer Katholikentag in Ekstase. Kritik und Uebersetzung sind auf solchen Versammlungen ja ausgeschlossen.

Man denke sich, welcher Därm entstände, wenn sich in einem Besuche, das ein freimaurerisches Thema behandelt, absprechende Urteile — ich sage absichtlich nicht Beleidigungen und Verleumdungen! — über Einrichtungen der katholischen Kirche finden würden oder wenn auf einer Freimaurerversammlung ein katholisches Dogma beleidigt würde! Die ganze ultramontane Presse, von der „Kölnischen Volkszeitung“ bis zum „Memminger Volksblatt“, würden in Wut geraten und über die Freimaurerei herfallen. Daß aber ein Bischof

verleumderische Beleidigungen über die Freimaurerei in die Welt setzt, das finden die Vertreter dieser Weltanschauung so schön und richtig, daß sie in ein dreifaches Hoch ausbrechen. Das spricht Bände.

Oberschwäbischer Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei.

sk. Geislingen, 31. August.

Unter der Teilnahme von einer ungewöhnlich starken Anzahl von Delegierten fand heute der oberchwäbische Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei in der festlich geschmückten Stadt Geislingen statt. Erfreulicherweise hatten sich auch verschiedene Abgeordnete eingefunden: Nägels-Ulm, Nägels-Lüdingen, Fischer-Heilbronn, Vöckner-Stuttgart. In der geschlossenen Mitgliederversammlung am Vormittag im Löwenaal begrüßte der Vorsitzende des gastgebenden Vereins Geislingen Stadtrat Käßler die Anwesenden, worauf Rechtsanwalt Vöckner, der Vorsitzende des Vororts Ravensburg, zur Leitung der Tagung berufen wurde. Er erstattete einen eingehenden Geschäftsbericht, wobei er der Arbeit des Vororts in Oberschwaben gedachte, und an den Tod des Abg. Reifling-Bernloch erinnerte, zu dessen Ehre die Anwesenden sich von den Sigen erhoben. Zehle-Ravensburg gab den Kassenbericht, woran sich die Diskussion anknüpfte. Parteisekretär Stadtmayer-Geislingen behandelte in längeren Ausführungen die politische Lage in den einzelnen oberchwäbischen Oberamtsbezirken und die künftige dortige Arbeit der Volkspartei (Agitation, Organisation und Presse). Als Vorort des nächsten Jahres wurde Ravensburg beibehalten. Bei dem gemeinsamen, sich anschließenden Mittagessen hielt Stadtrat Käßler wiederum die Begrüßungsansprache. Abg. Nägels erzählte persönliche Erinnerungen an die Feststadt, auf die er ein Hoch ausbrachte. Unter dem Vorantritt der Stadtpfelle marschierte hierauf nach dem Essen ein stattlicher Zug durch die mit Fahnen geschmückten Straßen zur malerischen Wilhelmshöhe, wo die

Öffentliche Volksversammlung

abgehalten wurde. Nach einer Begrüßung durch Herrn Käßler ergriff zunächst Landtagsabg. Vöckner-Stuttgart das Wort, um über den Landtag zu berichten. Bei der Besprechung der noch zu erledigenden Fragen hob Vöckner als die wichtigsten die Schaffung des Neckar-Laufes und die Regelung der Donauversicker-

die Hand in die Höhe ohne zu antworten; auch er war sehr niedergeschlagen und ließ den Kopf hängen.

Mit Zittern gedachte ich des Augenblicks, wo wir vor unserem Hause vorbeiziehen würden. Als wir dort anlangten, konnte ich mich kaum auf den Beinen halten. Wohl hörte ich jemand aus dem Fenster rufen, aber ich drehte den Kopf nach dem „Roten Ochsen“, und der Trommellärm überlante alles übrige.

Die Kinder liefen hinter uns her und riefen: „Sie marschieren ab.“ — „Sieh“, da ist Käßler und dort Joseph!“

Unter dem französischen Tor stand die ganze Wachmannschaft in Reih und Glied mit geschultertem Gewehr und sahler und vorbeidestillieren. Nachdem wir die Festungswerke passiert hatten, schwiegen die Trommeln und wir wendeten uns rechts. Man hörte nichts mehr als das Geräusch der Schritte im Kot, denn es taute.

Wir hatten bereits das Gehößt Gerberhoff hinter uns und waren im Begriff, den Abhang hinab zur großen Brücke zu marschieren, als ich jemand nach mir fragen hörte; es war der Hauptmann, der mir vom Pferde herab zurief: „Recht so, junger Mann, ich bin mit Euch zufrieden!“

Wie ich das hörte, kamen mir die Tränen aufs neu, und dem großen Fürst gleichfalls; wir weinten im Marschieren, die andern, bleich wie der Tod, sagten kein Wort. Auf der Brücke holte Zebedäus seine Pfeife hervor. Die Italiener vor uns plauderten und lachten; sie hatten sich seit drei Wochen an dieses Leben gewöhnt.

Als wir oben auf der Mettinger Steige, wohl eine Meile weit von Pfsalzburg, angekommen waren, und eben die andere Seite hinab wollten, rührte mich Käßler an die Schulter und sagte, indem er den Kopf umdrehte: „Da sieh' hinab!“

Ich blickte zurück und sah Pfsalzburg weit, weit unter uns, die Kasernen, die Pulvertürme, den Kirchturm, von welchem aus ich vor sechs Wochen nach Kathrinens Hause hinausgeschaut hatte; alles das in grauem Lichte, umgeben von schwarzen Wäldern. Ich hätte gerne einige Augenblicke Halt gemacht, allein es ging unaufhaltsam weiter, ich mußte folgen. Wir flogen nach Mettingen hinab.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kampf zwischen Freiheit und Despotismus wurde nicht für eine einzelne Generation, nicht für ein einzelnes Land gefochten.
Macaulay, „Essays“.

Ein Rekrut von Anno 13.

Von Erdmann Charian.

Autorisierte Uebersetzung von Ludwig Pfau.

(Nachdruck verboten.)

Kathrine wich nicht von meiner Seite; sie hatte sich neben mich gesetzt, und wir hielten einander fest umschlungen.

„Du wirst wiederkommen“, sagte sie, mich fest an's Herz drückend.

„Ja, ja“, erwiderte ich ganz leise; „und du, nicht wahr, du gedenkst stets meiner, du verprichst mir, keinen andern zu lieben?“

„O nein“, sagte sie schluchzend, „nie werde ich einen andern lieben als dich.“

So währte es etwa eine Viertelstunde, als plötzlich Hauptmann Vidal, den gerollten Mantel wie ein Jagdhorn um die Schultern geschlungen, eintrat.

„Nun“, meinte er, „wie sieht's mit uns, junger Mann?“

„Er ist bereit“, erwiderte Herr Gulden.

„O ja“, sagte der Hauptmann, „sie sind im besten Zuge zu verweifen. Ich erinnere mich auch dessen von früher her. — Jeder läßt etwas Liebes im Lande zurück.“

Dann rief er mir laut zu: „Nun, junger Mann, Kopf in die Höhe; wir sind keine Kinder mehr, beim Teufel.“

Als er aber Kathrine aufmerksam betrachtete, sagte er hoch leise zu Herrn Gulden:

„Nun, ich begreife schon, daß er nicht gerne mitgeht.“

Draußen schlug der Tambour, und der Hauptmann sagte:

„Wir haben jetzt noch zwanzig Minuten Zeit.“

Und mit einem scharfen Blick auf mich sagte er hinzu: „Daß du mir nicht beim ersten Verlesee fehlst!“

Dann drückte er Herrn Gulden die Hand und ging hinaus; man hörte vor der Türe sein Pferd scharren.

Traurig verfloß uns die übrige Zeit, als plötzlich alle

Tambours zumal auf dem Markte trommelten. Herr Gulden ergriff meinen Tornister an den Tragriemen und sagte mit ernster Stimme:

„Jetzt nimm Abschied, Joseph — es ist Zeit!“

Darauf hing er mir den Tornister über die Schultern; er wollte mich noch trösten, als ihn plötzlich die Wehmut übermannte und er in Tränen ausbrach.

Kathrine sah in stummem Schmerze da, das Gesicht in ihr Taschentuch begraben.

Tante Gretel, welche sich ebenfalls gesetzt hatte, sah mich stumm an; ich beugte mich zu ihr hinab, sie sagte meinen Kopf mit beiden Händen und rief, indem sie mich mit Küffen bedeckte:

„Ich habe dich immer gerne gehabt, Joseph, von deiner Kindheit an; du hast uns immer nur Freude gemacht, und jetzt mußt du fort, — Gott, welch ein Jammer!“

Wir waren die Tränen verfliegt.

Als Tante Gretel mich losließ, sah ich mich nach Kathrine um, welche sich nicht rührte. Da sie den Kopf gesenkt hielt, lästete ich sie auf den Nacken, aber sie blieb regungslos. Als ich aber, unfähig, die Szene länger zu ertragen, eben zur Türe hinaustreten wollte, schrie sie mit marktschreierischer Stimme:

„Joseph, Joseph!“

Ich wandte mich um, und wir lagen einander einige Augenblicke weinend in den Armen; da brachen Kathrine die Knie, ich legte sie sanft in den Lehnstuhl und eilte, ohne mich umzusehen, hinaus.

Auf dem Klappe deckte mich erneuter Trommelschrei und als ich mich umsah, fand ich mich zwischen Käßler und Fürst; ihre Eltern standen dabei und weinten wie bei einem Begräbnis.

Vor dem Rathaus hielt der Hauptmann auf seiner kleinen grauen Stute und schwagte mit zwei Infanterie-Offizieren. Die Unteroffiziere verlasen die Namen der Rekruten. Als alle geantwortet hatten, kommandierte der Hauptmann: „Vorwärts Marsch!“ und wir marschierten zwei und zwei dem französischen Tore zu.

An der Ecke beim Bäcker Spitz, am Fenster des ersten Stod's stand eine alte Frau und schrie mit verzweiflungsvoller Stimme:

„Kaspar! Kaspar!“

Es war die Großmutter des Zebedäus. Dieser streckte

nung hervor. Die Volkspartei werde in all diesen Fragen weder eine einseitig konfessionelle noch eine einseitig wirtschaftliche Politik verfolgen, sondern sie trete für den gemeinsamen Fortschritt des Vaterlands ein.

Nachdem Stadtrat Wunderlich ein Hoch auf die Weislinger Freunde ausgebracht hatte, ergriff der Reichstagsabgeordnete Hahnle das Wort, um über die Arbeiten des Reichstags zu berichten. Er gedachte zunächst der Toten dieses Jahres, wobei er auch Bebel warme Worte widmete, und wari dann die Frage auf, ob vom Standpunkt der Volkspartei aus, eine fortschreitende Verbesserung der politischen Verhältnisse stattfinden. Dabei stellte er fest, daß das deutsche Volk zwar gewillt ist an seinem Geschick mitzuarbeiten, das Gesetz diesem Willen aber nur wenig nachkommt. Die Volkspartei habe keinen Anlaß, mit der Regierung des Reiches besonders zufrieden zu sein. Es sei anzuerkennen, daß der Kaiser es verstanden hat den Frieden zu erhalten, aber es sei doch wünschenswert, daß er in seiner auswärtigen Betätigung noch mehr Zurückhaltung äbe. Der Redner besprach eingehend die neue Militärvorlage, der die Volkspartei zustimmend für nötig befunden habe, wenn auch mit schwerem Herzen. Bezüglich der Kavallerie seien allerdings überflüssige Zugeständnisse gemacht worden. Bei der Besprechung der Deckungsfrage hob er die Vorteile der Besitzsteuer hervor und geistelte die Stellungnahme der Konservativen. Sodann kam er auf die wünschenswerte Verbesserung des Militärstrafgesetzes der Militärverwaltung etc., zu sprechen und hob hervor wie langsam hier die Forderungen des Volkes im Gegensatz zu der raschen Bewilligung neuer Kriegsmittel erfüllt werden. Die Schuld an diesem Zustand gab er vor allem dem Bundesrat, von dem infolge der übermächtigen Stellung Preußens in demselben alles zurückgewiesen werde was den preussischen Ministern nicht genehm sei. Er schloß mit der Aufforderung zum Zusammenschluß in der Volkspartei zur Wahrung der Rechte des Volkes. (Lebhafte Beifall.)

Als letzter Redner sprach der Landtagsabg. Fischer-Weißbrunn „über Volk und Staat“, indem er von dem Wort eines englischen Staatsmann ausging, der mit Bezug auf Volk und Staat sagte: In diesem Lande wohnen eigentlich zwei Nationen die sich nicht mehr verstehen. Bei uns seien es nicht nur zwei sondern vier Nationen die sich nicht mehr verstehen, das Zentrum, Sozialdemokratie, der Bund der Landwirte und der Liberalismus. Mit klammernden Worten bezeichnete er es als die Hauptaufgabe der Volkspartei, die zerplitterten Volksgenossen wieder zusammenzuschweißen und betonte, daß der Staat nicht ein Begriff nebensächlich sei, sondern der Staat sei das Volk. Wir sollten etwas mehr von dem Geist eines Freiherrn von Stein haben der schrieb, daß ihm nicht auf die Dynastie es ankomme, sondern auf die Wohlfahrt des Volkes. Der Redner zeigte wie das von ihm erstrebte Ziel durch Aufklärung und Weckung des Verstandes für die nationale Entwicklung des deutschen Vaterlandes im Volke zu erreichen sei und verteidigte die Volkspartei gegen den Vorwurf des Mangels an echtem Patriotismus. Dabei fand er warme Worte für die Parteiarbeit überhaupt, die oft warme nationale Arbeit leiste als die Regierungen. — Auch seine von starkem Idealismus getragenen Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Damit war der offizielle Teil der Tagung vorüber. In gemütlicher Aussprache blieb man noch lange beisammen.

Deutsches Reich.

Die „Zeitung der Zeitungen“.

Der sozialdemokratische „Vorwärts“ ist wieder einmal in der Lage, mit einer Enthüllung aufzuwarten. Er berichtet: In großkapitalistischen Kreisen wird zurzeit die Herausgabe einer großen Tageszeitung zur Förderung imperialistischer Weltpolitik betrieben. Es handelt sich um ein großes tägliches Blatt, das baldigst unter dem Titel „Zeitung der Zeitungen“ mit Weltübersichten der internationalen Politik, Kultur und Wirtschaft erscheinen soll. Als Herausgeber zeichnet zunächst der Journalist Arthur Kirchhoff, Berlin-Halensee. Der Abonnementsbetrag ist, da nur auf großkapitalistische Kreise und Behörden als Leser spekuliert wird, auf 300 Mark das Jahr festgesetzt worden. Hauptgeldgeber sind die großen Banken, die großen Schiffsahrtsgesellschaften, einige Werften, die Waffenindustrie, darunter auch die Waffenfabrik Mauser, und eine Reihe mehr oder weniger für den Export tätigen Fabriken, sowie die verschiedenen Export- und Importfirmen. Selbst das Auswärtige Amt hat für den Anfang 1000 Mark hergegeben. Das neue Organ soll hauptsächlich berichten über Wirtschaftspolitik und die wirtschaftliche Lage Deutschlands, der auswärtigen Staaten und der Kolonialgebiete. Außerdem soll eine Korrespondenz für auswärtige Zeitungen unter dem Titel „Europäische Briefe“ erscheinen, zunächst zweimal im Monat, später wöchentlich und zwar soll diese Korrespondenz den auswärtigen Blättern in der Landessprache geliefert werden.

Nachfrage nach Radium. Die Nachfrage von Ärzten und Patienten nach radiumhaltigen Substanzen zur Behandlung der Krebskranken hat das preussische Kultusministerium veranlaßt, auf Wunsch der Universitätsklinik Berlin, Halle und Kiel, diesen größeren Geldmittel zur Beschaffung von Radium oder Mesothorium zu bewilligen. Nach den Erfolgen der Strahlenbehandlung bei Frauenkrankheiten ist nun der Wunsch nach weiterer Radiumbeschaffung noch wesentlich gestiegen. Das Kultusministerium hat sich daher dem „Koloniaizeiger“ zufolge entschlossen, in den nächstjährigen Etat 800.000 Mark zu Ankäufen von Radium und Mesothorium anzufordern. Damit hofft man, die dringenden Wünsche betriebigen zu können.

Sigmaringen, 1. Sept. Infolge der bevorstehenden Hochzeitsfeierlichkeiten des Erbprinzen von Portugal mit der Tochter des hohenzollernschen Fürstenpaares werden viele Festschicklichkeiten hier eintreffen. Die große Anzahl von Kriminalpolizeibeamten, die schon acht Tage hier

sind, weiß wenigstens darauf hin. Auch von Frankfurt sind 5 oder 6 Beamte hier eingetroffen.

Berlin, 1. Sept. Der Kaiser, die Herzöge Albrecht und Philipp Albrecht von Württemberg, sowie die Prinzen Alfons und Franz von Bayern besuchten heute abend die Vorstellung im königlichen Schauspielhaus. Gegeben wurde „Die Welt, in der man sich nicht langweilt“.

Berlin, 1. Sept. Generalfeldmarschall Frhr. v. d. Goltz ist zum Oberbefehlshaber im Kaisermandöver ernannt worden. Zum Ehrenmitglied beim König der Hellenen ist Generaloberst v. Kessel ernannt worden.

Düsseldorf, 1. Sept. Auf Grund der Verhandlungen, die der Vorsitzende der Internationalen Hotelbesitzervereinigung in Köln mit der Stadt Düsseldorf geführt hat, darf nunmehr die Errichtung einer Hochschule für das Hotel- und Gastwirtsgebetriebe in Düsseldorf gesichert erscheinen. Die Stadt Düsseldorf hat sich bereit erklärt, für die Hochschule ein geeignetes Grundstück zur Verfügung zu stellen, das Baulapital zu beschaffen und die Altersversorgung der Lehrkräfte zu übernehmen.

Ausland.

Die Zukunft der chinesischen Republik.

Die jüngsten Umwälzungen im Reich der Mitte sind überall in Europa mit lebhafter Spannung verfolgt worden. Diesfach fehlt aber dem Laien das Verständnis für jene Vorgänge, deren innerer Zusammenhang ihm verborgen bleibt. Da ist es nun sehr interessant zu lesen, was ein genauer Kenner der Verhältnisse, Dr. Frhr. v. Mackay, im Septemberheft des „Türners“ (Stuttgart, Verlag von Greiner und Pfeiffer) über Entstehung und Verlauf der Revolutionsbewegung schreibt. Dr. Frhr. v. Mackay bezweifelt, daß nach Beendigung dieser neuen Revolutionskämpfe dem Reich endlich, endlich eine Periode gesicherter Ruhe und friedlicher Entwicklung beschieden sein wird.

Man braucht kein Schwarzseher zu sein und wird doch der Republik unmöglich eine besonders günstige Prognose zu stellen Anfang finden. Was sie vor einem Schicksal, wie es der „verjüngten Türkei“ beschieden gewesen ist, vielleicht und hoffentlich bewahren wird, mag die auf einer selbständigen und in ihrer Art großen Kultur sich begründende organische Kohärenz des Reichs der Mitte sein, die jener des Reichs des Halbmonds weit überlegen ist; daß aber die diesjährige Revolution, wie die von 1911, nur ein Anfang, nicht ein Abschluß schwerer und langwieriger Krisen ist, die auf Jahre hinaus Kraft und Macht des Reichs nach innen und außen in Frage stellen werden, darüber kann nach den heutigen Erfahrungen kaum noch ein Zweifel bestehen. Die Demokratie ist im Reich der Mitte ein durchaus fremdes Gewächs, das einstweilen nur in der Presse und vermöge der Parteimache eines großmannstüchtigen Studententums sowie der partikularen Interessen feudaler Gesellschaftsklassen ein Treibhausdasein führt. Wenn überhaupt, so könnte sich ein feudaler Parlamentarismus auf dem unverbereiteten Boden Chinas jedenfalls erst nach jahrzehntelanger mühsamer politischer Erziehung des Volks entwickeln. Einstweilen aber machen innere und äußere Wirren jede ruhige pädagogische Arbeit solcher Art unmöglich: in dieser Lähmung und Sterilisierung der vorwärtsstrebenden Kräfte liegt das verhängnisvolle Moment der Gegenwartslage Chinas. Und mehr noch! Während 1911 immerhin die Begeisterung für die neuen, wenn auch in ihrem tieferen Wesen nicht begriffenen Freiheitsideen eine bedeutende Rolle spielte, ist jetzt der Kampf in die abgründige Tiefe rohen Haders um nichts als Nachfragen und Geschäftsvorteile gesunken: ohne Ideale kann aber kein Volksorganismus und kein Staat atmen, am wenigsten, wenn er durch die Klippen und Strudel einer schwierigen Ubergangszeit sich glücklich zu lichtereren Höhen nationalen Seins empfinden soll, wie es Aufgabe und Ziel des Reichs der Mitte heute ist.

Ein Dampfer von Piraten geplündert. Bei Bogawensky am Unterlauf des Don überfielen bewaffnete Räuber den Passagierdampfer „Peter“ und plünderten während sie mit den Waffen die Besatzung in Schach hielten, die Fahrgäste aus. Sie erbeuteten Bargeld und Wertgegenstände für insgesamt 160.000 Mark. Der Steuermann wurde schwer verwundet. Den Kapitän führten die Räuber als Geisel mit sich fort.

Tollwut in Tunis. In Tunis herrscht seit einigen Tagen eine Tollwut-Epidemie, durch die die Bewohner in große Erregung versetzt worden sind. Die Behörden sind durch den Tod der Tochter eines Obersten darauf aufmerksam geworden und haben strenge Maßnahmen gegen die Ausbreitung ergriffen. Mit Gewehren bewaffnet, durchziehen Polizisten die Stadt und töten jede frei herumlaufende Aze und jeden Hund.

Jansbrud, 1. Sept. In einer Schlacht im Hochgebirge an der Schweizer Grenze bei Tomosbala wurden die Leichen zweier Alpenjäger gefunden. Beiden Leichen fehlten die Köpfe. Man vermutet daher ein graulames Verbrechen.

Rom, 31. Aug. Die der „Corriere d'Italia“ meldet, haben die Griechen die an der kleinasiatischen Küste gelegene Insel Kaselle Nizzo besetzt. Eine Kompanie Infanterie und mehrere griechische Brantie sind von Samos dorthin gefahren und haben, ohne Widerstand zu finden, die türkischen Behörden abgesetzt, sowie einen griechischen Zivilgouverneur ernannt. Die griechische Regierung wird diese Insel als Pfand behalten. Da die griechischen Mächte auf keinen Fall dulden werden, daß Griechenland Besitzungen in unmittelbarer Nähe der kleinasiatischen Küste hat, wird man Kaselle Nizzo gegen die jetzt noch von Italien besetzten Inseln austauschen.

Petersburg, 31. Aug. In Moskau wurden in der Nacht auf Samstag sechs wegen Mordversuchs und Ueberfalls auf einen Gefängniswärter vom dortigen Kriegsgericht verurteilte Sträflinge hingerichtet.

Württemberg.

Der Landesverband der Wirte Württembergs hat auf seine Eingabe an das Finanzministerium wegen der Einschätzung der Wirte zur Einkommen- und

Gewerbesteuer den Bescheid erhalten, daß der Bitte des Verbandes, als Norm für die Berechnung des gewerblichen Reingewinns der Wirte bestimmte Reingewinnssätze aus dem Wein- und Bierbranch und aus dem Verkauf von Speisen festzusetzen, keine Folge gegeben werden könne. Es sei Obliegenheit der Schätzungscommission, diese Verdienstsätze unter Berücksichtigung der individuellen Verhältnisse der Steuerpflichtigen nach bestem Wissen und Gewissen zu bemessen. Eine gleichmäßige Bemessung der Verdienstsätze für das ganze Land würde mit den Grundsätzen des Gesetzes, ebenso wie mit den Tatsachen in Widerspruch stehen, wie denn auch die von den Schätzungscommissionen angewandten Verdienstsätze zum Teil hinter den Vorschlägen des Wirteverbandes zurückbleiben, während sie in andern Fällen, und zwar nach den angestellten Erhebungen mit Recht darüber hinausgehen.

Crispien für Lindemann. Aus Göppingen wird berichtet: In der Wahlkreisversammlung der Sozialdemokratie des 10. Reichstagswahlkreises ist an Stelle des nicht mehr kandidierenden Dr. Lindemann der Redakteur der Schwäbischen Tagwacht Crispian einstimmig als Kandidat für die freilich erst in einigen Jahren zu erwartenden Reichstagswahl aufgestellt worden. Ferner wurde die Einberufung einer außerordentlichen Landesversammlung gefordert, auf der das Vertreterrecht zur Landesversammlung neu geregelt werden soll.

Septem er.

ml. Der Herbst naht, und der Beginn des Septembermonats ist für uns die Mahnung, daß die warme Jahreszeit nun schon in kurzer Frist ihrem Ende entgegengeht. Wohl ist in den meisten Jahren der Septemberbeginn noch sommerlich warm; ist ja doch auch der entsprechende Monat des Frühjahrs, der März, an seinem Beginn gewöhnlich in unseren Breiten noch völlig winterlich, aber die beiden Äquinotialmonate haben das miteinander gemein, daß sich in ihnen die ersten Anzeichen der beginnenden neuen Jahreszeit bemerkbar machen. So bringt uns auch der September, und gerade dieser Monat, meist noch eine große Zahl sonniger, mäßig warmer Tage bei wolkenlosem Himmel und unbewegter Luft; Tage, die uns oft für die Enttäuschungen entschädigen müssen, die wir während schlechter Sommermonate erlitten haben. Denn es ist eine Eigentümlichkeit des Frühherbstes, daß er in der Mehrzahl der Fälle das beständigste Wetter des ganzen Jahres bringt. Freilich schließt diese seine angenehme Eigenschaft auch das Gegenteil nicht aus, wie wir erst im vorigen Jahre schauernd erlebt haben. Dann ziehen unablässig schwere Regenwolken über das Firmament; die Luft wird empfindlich kühl, und Sonnenblide machen sich felt.

Aber nichts ist schöner als ein September, der uns bei mäßiger Wärme unablässig blauen Himmel und strahlenden Sonnenschein bescheidet. Die Natur prangt in ihrem schönsten Kleide; allmählich verfärbt sich das Laub, und in Wald und Flur mischen sich mit dem fatten Grün die rötlichen Tinten der nachdunkelnden Baumkronen. Die späten Obstsorten gehen der Reife entgegen; Kirschen- und Nussbäume spenden ihre köstlichen Früchte, und unter den warmen Strahlen der Sonne, die der Winger „Traubensocher“ nennt, reifen die Reben. Ueber den laften Stoppelfeldern läßt die Jugend den Drachen steigen, und keine Zeit des Jahres bietet bessere Gelegenheit zu Wanderungen in Wald und Flur, als der September mit seinen heiteren und beständigen Tagen. Allerdings kann man nicht gar zu früh am Morgen aufbrechen. Denn längst ist die Zeit der kurzen Nächte vorüber, und erst in der sechsten Morgenstunde steigt im Osten der Sonnenball empor. Dann lagern feuchte Frühherbstnebel über den Fluren, und erst wenn das Tagesgestirn höher steigt, vercheucht es die dunklige Feuchtigkeit und durchbringt sie siegreich mit seinen wärmenden Strahlen. Regen ist an solchen Tagen kaum zu befürchten; sind wir ja doch in der beständigsten Zeit des Jahres, in der oft wochenlang kein Tropfen Regen vom Himmel fällt. Der Landmann bedarf der belebenden Feuchtigkeit zu dieser Jahreszeit auch am wenigsten; denn die Zeit des Wachstums ist vorbei, und den Früchten die in Feld und Garten noch der Bergung harren, bedürfen zur völligen Reife vorwiegend der Sonne.

Widerwille gebärdet sich der Septembersommer noch völlig nach Art der Hundstage zumal in seinem Anfang. Dann steigt das Thermometer auf 30 Grad Wärme und höher hinauf, bis entweder kräftige Gewitter oder kühle Westwinde den Witterungswechsel einleiten. Eine der Eigentümlichkeiten des Septembermonats ist der sogenannte Altwinter Sommer. Man kann von einem solchen in seiner ersten Hälfte freilich noch nicht sprechen; er merdet sich gewöhnlich erst gegen Schluß des Monats, wenn die vom milden Sonnenlicht erwärmte Luft wie von seinen Spinnweben durchzogen scheint. Es ist meist das letzte Auffahren des scheidenden Sommers, und es dauert dann nicht lange, bis sich mit seinen Nebeln und Stürmen der Herbst eindringlich in Erinnerung bringt.

Weinfässerverband auf der Bahn. Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat auch in diesem Jahr wieder zur Vermeidung von Verwechslungen und Verschleppungen leerer und gefüllter Weinfässer die Güterstellen angewiesen, nur solche Fässer anzunehmen, die an einer der beiden Bodenflächen mit weißer Lackfarbe deutlich gekennzeichnet sind. Es liegt im eigenen Interesse der Verleiher, die Fässer möglichst an beiden Seiten und mit dem vollständigen Namen zu bezeichnen. Ganz unerlässlich ist die deutliche und haltbare Bezeichnung des Bestimmungsorts, die zweckmäßigerweise gleichfalls an beiden Bodenflächen angebracht werden sollte. Jeder Sendung ist sofort der Frachtbrief beizugeben. Soweit dies nicht möglich ist, ist jeder Fässer ein Zettel mitzugeben, der den Namen des Empfängers und die Bestimmungsort, sowie die Angabe enthält, ob die Sendung als Stückgut oder als Wagenladung aufgegeben wird. Bei Wagenladungen ist eine Begleitung durch den Abgeber oder einen Beauftragten allgemein zugelassen, auch kann für verschiedene zusammengegebene Stücksendungen ein gemeinschaftlicher Begleiter gestellt werden, der eine Fahrkarte 4. Klasse zu lösen und sich im Innern des Wagens aufzuhalten hat.

Submissionsblüte. Bei Bergung von städtischen Mauer-, Betonier- und Gebräuten in Crailsheim, bei welcher vier Offerten einliefen, konnte man wieder einmal

seine Betrachtungen über das Submissionswesen machen. Das erste Offeri lautete auf 1006 Mark, im zweiten wurden 530,30 Mark verlangt, im dritten 470 Mark und im vierten 298,75 Mark. Also eine Differenz von über 700 Mk. Der Wenigstnehmende erhielt die Arbeit zugewiesen!

Stuttgart, 1. Sept. Gestern ist im Alter von 64 Jahren Geh. Hofrat Prof. Dr. Erwin v. Baetz gestorben. Erwin Baetz wurde im Jahre 1849 in Bieringheim geboren, promovierte 1872 in Leipzig und wurde dort klinischer Assistent bei Wunderlich. 1875 folgte er einer Berufung an die Medizinische Schule zu Tokio (Yeddo), wo er zuerst Physiologie lehrte, dann aber als Nachfolger Wernichs vom Jahre 1876 bis 1903 innere Medizin und Gynäkologie. Er war ein genauer Kenner des asiatischen Lebens und speziell Japans, an dessen Kaiserhof er als Leibarzt viele Jahre tätig war.

Stuttgart, 2. Sept. Von Gemeinderat Sigloch ist jetzt eine Antwort an die bürgerlichen Kollegien eingegangen. Er erklärt sich darin bereit, zu den ihm angebotenen Bedingungen in den Diensten der Stadt Stuttgart zu bleiben und auf das günstigere Angebot der großen Berliner Unternehmerrfirma zu verzichten.

Bopfingen, 1. Sept. Seit einem Vierteljahr wird ein aus Oberdorf gebürtiger 17jähriger junger Mann vermisst, der durch Lesen von Schundliteratur bewogen wurde, durchzugehen und schließlich in die französische Fremdenlegion geriet. Wo und wie seine Amwerbung erfolgte, ist noch nicht festgestellt, da der Unglückliche in einem Brief an seine Eltern nur seinen Aufenthalt mitteilt und schließlich bittet, man möge ihm zu seiner Befreiung behelfen. Mit Rücksicht darauf, daß er noch nicht 18 Jahre alt ist, dürfte die eingeleitete Untersuchung ihm Rettung bringen.

Tuttlingen, 31. Aug. Die Anzeigung der hiesigen Militärverein sollte dem Württembergischen Kriegerbund beitreten, war der Anlaß zu Differenzen innerhalb des Vereins, die zum Rücktritt des 1. und 2. Vorstandes, des Kassiers und des Schriftführers führten. In einer gestern abend abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung wurde der Ausschuss durch andere Mitglieder gebildet. Bei der Abstimmung über den Beitritt des Vereins zum Württ. Kriegerbund stimmten nach langer und erregter Debatte 25 Mitglieder für und 96 gegen den Beitritt. Der Verein zählt 500 Mitglieder und hat eine eigene Krankenunterstützungskasse, weshalb seine Neigung zum Beitritt in den Kriegerbund besteht. Der Verein hat seit seinem Bestehen über 12000 Mark an Krankenunterstützungsgeldern ausbezahlt.

Ulm, 31. Aug. Die Ulmer Schachtel, mit der auch neuer der Privatdozent Dr. E. Hahn aus Berlin in Begleitung von Freunden und Bekannten und unter der Führung eines hiesigen Schiffbauers eine Donau-Fahrt nach Wien unternahm, ist nach erfolgter Reise wohlbehalten am Ziel angelangt und ihrer bekannten Bestimmung verfallen, als Brennholz zu dienen, da es für Ulmer Schachteln keine Heimkehr gibt. Die Arche Noah, mit deren Ausbildung als Kinderpielzeug so eine Schachtel eine auffallende Ähnlichkeit aufweist, fuhr nur bei Tag und bei gutem Wetter. Insgesamt waren zwanzig Reisende an Bord, die überall durch Bayern und Oesterreich hindurch eine freundliche Aufnahme fanden und von dem Verlauf der originellen, an eine längst verschwundene Form des Wagens- und Personenverkehrs mahnenden Fahrt hoch begeistert waren.

Nah und Fern.

Zündender Blitz.

Montag Nachmittag ging ein schweres Gewitter mit starkem Hagelschlag über die Markung von Tuttlingen nieder. In Wurmlingen schlug der Blitz in das Wohn- und Delononiengebäude des Schuhmachers Johann Blumenstein. Das Haus stand sofort in Flammen und brannte bis auf den Grund nieder. Es konnte nur ein geringer Teil der Feharbis gerettet werden.

Die Mutter mordet ihre Kinder.

In Mannheim ermordete die Ehefrau des Kornmachers Freiler ihre beiden Kinder im Alter von 1½ und 3 Jahren und verübte darauf Selbstmord. Sie durchschnitt dem jüngeren Kind den Hals, so daß der Tod sofort eintrat. Bei dem älteren Kind, dem sie beide Arme vom Leibe trennte, trat der Tod bald nach der Einkleierung ins Krankenhaus ein. Der Grund für die Tat soll in Streitigkeiten mit Verwandten zu suchen sein.

Eine entsetzliche Missetat.

verübt in Rheinhausen bei Regensburg ein offenbar geistesgestörter siebenjähriger Knabe. Er erschlug die 2½ Jahre alte Tochter des Tagelöhners Braun buchstäblich. Nachdem er das Mädchen vorher durch Schläge mit einem Holzhammer betäubt hätte, spaltete er dem Kinde mit einer Hacke dreimal den Kopf, hatte Arme und Beine ab und verdeckte die einzelnen Körperteile. Bei der Ausführung der Tat wurde der Knabe überhastet und gehand lachend die Tat ein.

Gesesselt und gefnebelt.

Als in vergangener Nacht die Familie des in Griesheim bei Frankfurt a. M. wohnhaften Retors Ared nach Hause kam, lag die Gesellschafterin gesesselt und gefnebelt in dem Wohnzimmer. Sie war bewußtlos. Der Schriftführer des Retors war durchwählt. Ein Hundertmarkstück, sowie verschiedene Gold- und Silbersachen im Werte von 300 Mark fehlten, während die Wertpapiere noch alle vorhanden sind. Die Gesellschafterin ist noch nicht vernehmungsfähig. Von dem Täter hat man noch keine Spur.

Kleine Nachrichten.

Der Bankier Ludwig Lehmann in Halle, Mitinhaber des Bankhauses H. F. Lehmann, stürzte auf einem Spazierritt auf der Pölaner Heide infolge Hitzschlages vom Pferde. Nachfolgende Reiter fanden ihn tot.

Einen traurigen Abschluß hatte eine Trauung, die vor dem Standesamt in Wiesbaden stattfinden sollte. Die 24 Jahre alte Näherin Anna Straub erlitt während der Trauung einen Herzschlag und starb kurz darauf.

In Nauem wurde nachts ein schweres Messerattentat verübt. Der Maschinenfabrikant Rothe hatte auf der Straße einen Zusammenstoß mit mehreren jungen Leuten. Diese hätten von einer Vitasäule einige Platte abgerissen. Als Rothe ihnen das verbot, ließen sie mit Messern über ihn her und verletzten ihn so schwer, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird. Die Täter ergriffen die Flucht.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Ludenwilde: Nachdem der 40jährige Malergehilfe Paul Schenk infolge Nahrungsvorgen Selbstmord verübte, versuchte seine Ehefrau, sich und ihre drei kleine Kinder zu vergiften. Es gelang, sie dem Tode zu entreißen.

In Trier kam es auf der Baustelle der Kavallerie-Kaserne unter den Arbeitern zu schweren Ausschreitungen. Ein Aufseher, der den Streit schlichten wollte, sah sich ge-

wungen, zu seinem Revolver zu greifen. Er freckte einen Arbeiter durch einen Revolvererschuss nieder. Der Mann wurde sterbend in das Krankenhaus gebracht.

In Frankfurt a. M. hat sich eine furchtbare Familientragödie abgespielt. In der Trunkenheit geriet der Weibhändler Max Schremmel mit seiner Frau in Streit und erschlug sie mit einem Fußhebel.

In Hamburg wird in einer in der Johannesstraße befindlichen Juwelierfirma ein Einbruch in gleicher Weise ausgeführt, wie vor kurzem in einer Juwelierfirma am Jungfernstieg: Die Diebe bohrtten in einem im ersten Stock befindlichen Kleidergeschäft ein Loch in den Fußboden und ließen sich dann mittels einer Springleiter in den Ladenraum herunter. Sie erbeuteten Juwelen im Werte von 30000 Mark.

Eine Familientragödie spielte sich in Teils im oberen Jantal ab. Der Schlosser Autowari tötete seine 18jährige Tochter durch einen Revolvererschuss, gab auf seine Frau gleichfalls zwei Schüsse ab und verletzte sie lebensgefährlich. Darauf erschoss er sich selbst. Das Motiv der Tat ist in Eifersucht zu suchen.

Eine aus 7 Personen bestehende Innsbrucker Gesellschaft unternahm auf dem Inn eine Bootsfahrt gegen Aussen. Bei Kirchbühl fuhr das Boot an einen Weiler an und kippte um. Alle Insassen stürzten ins Wasser; 2 Herren und eine Dame ertranken, die anderen 4 konnten gerettet werden.

Das Killarney House, der prächtige irländische Besitz des Grafen von Kennare, das vor mehreren Jahren mit einem Kostenaufwand von vier Millionen Mark erbaut wurde, und eines der schönsten Gebäude Irlands ist, ist durch Feuer vollständig zerstört worden.

Gerichtssaal.

Ein Auffehen erregender Prozeß.

Vor dem Kassationshof in Rom begann dieser Tage ein Auffehen erregender Prozeß. Der zur Disposition gestellte Korvettenkapitän Carlo de Rosa hat den Marineminister Admiral Nillo und den Herzog der Abruzzen wegen Verleumdung verklagt, um dadurch die Wiedereinstellung in den aktiven Marinedienst zu erzwingen. Carlo de Rosa nahm an der bekannten Fahrt der italienischen Torpedoboote durch die Dardanellen teil. Nachdem diese gescheitert war, wurde er auf Vorschlag Admiral Nillos, der dieses Torpedobootgeschwader kommandierte, vom Generalinspektor des Torpedowesens, dem Herzog der Abruzzen, wegen Unfähigkeit zur Disposition gestellt. Carlo de Rosa behauptet nun, daß nicht er, sondern die mangelhaften Vorbereitungen und die Unfähigkeit des kommandierenden Admirals, also des jetzigen Marineministers, den Fortzögerungsverzug der Dardanellen zum Scheitern gebracht habe. Er belegt seine Behauptungen mit einer großen Anzahl Beweise. Als interessante Einzelheit ist hervorzuheben, daß nach den Angaben Carlo de Rosas ein früher in türkischen Diensten stehender deutscher Vortie die italienischen Torpedoboote geführt habe, damit diese die gelegten Minen verminnen. Der Prozeß sollte bereits einmal zur Verhandlung kommen, doch erklärten sich die Richter für unzuständig, worauf Carlo de Rosa an das Kassationsgericht appellierte.

Heilbronn, 1. Sept.

Der in Heilbronn ansässige, früher in Nanau wohnhaft gewesene Heilkundige Karl Bahner, der früher Metzger war, und — man höre! — sich durch ein dreimonatiges Studium und ein solches von 6 Monaten in Amerika Kenntnisse auf dem Gebiet des homöopathischen Heilverfahrens angeeignet haben will, wurde von der Hanauer Straßammer wegen sache-lässiger Tötung eines drei Jahre alten Knaben zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten verurteilt. Der Kleine ist an den Folgen einer verkannten Erkrankung an Diphtherie gestorben; neben starkem Ausschlag aus der Nase litt das Kind an einem Gesichtsausschlag, später trat Fieber und eine Mandelentzündung auf, dazu kam Erbrechen und Schwellung der Halsdrüsen. Die Diagnose, die Bahner aufstellte, lautete außer großer Lebensschwäche auf Skrophulo. Der Sachverständige erklärte, daß das Kind infolge solcher Behandlung gestorben sei, bei rechtzeitiger Anwendung des Diphtherie-Serums hätte das Leben des Kindes gerettet werden können.

Spiel und Sport und Luftschiffahrt.

Ein halsbrecherisches Luftkunststück.

Paris, 1. Sept. Der Flieger Pégaud, der erst vor wenigen Tagen erfolgreiche Versuche mit einem Ballschiff unternahm, hat heute ein halsbrecherisches Luftkunststück ausgeführt. Er stieg um 7,10 Uhr mit einem Alerot-Eindecker auf dem Flugfelde von Buzith auf und schraubte sich bis zu 1000 Meter Höhe empor. Darauf stellte er das Höhensteuer so ein, daß er mit laufendem Motor senkrecht abwärts tauchte. Doch schon nach 200 Metern wandte er das Höhensteuer von neuem und flog jetzt in horizontaler Richtung, aber mit verkehrt stehender Maschine weiter. Die Räder des Apparates befanden sich also oben. Pégaud hatte sich vorher durch Festschnallen an seinem Sitz vor einem Absturz geschützt. Als er etwa 500 Meter auf diese Weise geflogen war, feuerte er von neuem abwärts fahrend zuerst die senkrechte, dann die horizontale Richtung zurück. Der Flieger will morgen diesen „looping the loop“ mit der Flugmaschine wiederholen, um sie den Militärbehörden vorzuführen.

Nach der Ernte.

Von Hans Schmidt.

Ein Taubenschwarz im Sonnenschein fällt leuchtend in die Stoppeln ein und pikt am Weg im Hedendorn Vom Erntekranz verlorenes Korn. Die Mühle, friedlich hingestellt, schaut still ins abgemähte Feld. Und wo der Weg zum Walde führt, strebt Viehen, wie mit Gold verziert, Vieh tauft es durch die weile Pracht: „Gottlob, die Ernte ist vollbracht!“

Das wünsch' ich uns —, so war' es gut: Erst heise Röh' in Staub und Blut, Erst Saat und Schnitt in wirrer Hast — Und dann im Herbst ein Ständlein Rast, Darüber still ein Dachten wacht: „Gottlob, die Ernte ist vollbracht!“

(Aus dem Septemberheft des „Lärners“).

Bemerktes.

„Zwischen Himmel und Erde.“

Eine seltsame Geschichte findet sich in dem Jahrbuch der Pariser Gesellschaft für psychische Forschung. Sie erzählt von einer Erscheinung, die eine namenlos ausgesähte Dame in der Nacht hatte, in der sich (vor etwa 15 Jahren) das furchtbare Brandunglück in dem Wohltätigkeitsbazar in Paris ereignete. Als die Dame nach 6 Uhr heimkehrte, überfiel sie ein merkwürdiger Angstzustand, der sie bestimmte, nachdem sie häufig ein paar Bissen gegessen, zu Bett zu gehen. Nach ein Uhr erwachte sie, durch einen Alpdruck aufgeschreckt, über den sie ihrem Mann, wie folgt, berichtete: Sie sah eine halbverlohrte verstimmete Hand, und daneben eine zweite, gleichfalls verbrannte Hand, die der Schatten einer dritten Hand überdeckte. Dieser Schatten gewann, während die beiden anderen Hände verschwand, mehr und mehr Gestalt und erwies sich schließlich als eine runde, fleischige Hand einer Frau, die an einem Finger einen breiten Türcherring trug, und deren Gesecke ein schwarzer, mit violetter Stiderei verzierten Seidenärmel umschloß. Diese Hand winkte ihr, zu folgen, und überwand ihren Widerstand durch die dreimal wiederholte Mahnung: „Es ist Ihre Pflicht, Sie werden gebraucht.“ Die Dame folgte dann auch der weisenden Geisterhand, und es war ihr, als wenn sie über ein Schlachtfeld schritte, das von verbrannten Leichen bedeckt war. Die Hand zeigte auf ein am Boden liegendes Etwas, und führte sie schließlich zu einem auf den Knien liegenden Mann. Dabei hörte sie eine Stimme, die ausrief: „Schnell, führ mich zu ihm, denn er muß mich erkennen. Zeig ihm meine Hand, er wird mich dann an dem Ringe erkennen.“ Es zwang mich“, erklärte die Dame, „diese arme Hand, auf und ab zu schreiten. Ihre Verzweiflung über das erfolglose Suchen nahm immer mehr zu, ja es war wirklich so, die Verzweiflung einer Hand. Das mag lächerlich klingen, ist aber nichtsdestoweniger wahr; immer aufs neue wieder brach sie in den Klageruf aus: „Hilf, daß er mich erkennt, und laß mich nicht allein. Um der Barmherzigkeit willen, forge, daß er mich erkennt.“ Während Frau X. ihrem Gatten die furchtbare Erscheinung schilderte, wurde sie beständig von dem Geruch verbrannten, faulenden Fleisches befalligt, und sie fragte ihren Mann, ob er nicht auch diesen durchdringenden Geruch wahrnehme. Schließlich schlief sie wieder ein, und am nächsten Morgen las sie in den Zeitungen den Bericht über den Brand des Wohltätigkeitsbazars. Unter den Opfern befanden sich viele ihrer Freunde, und eine der Leichen, die zuerst erkannt wurden, war die Leiche ihrer besten Jugendfreundin. Die Kleidung war genau beschrieben: schwarze Seide mit violetter Stiderei am Nackenausschnitt und Aermelausschlägen. Als sie ein paar Tage später zur Beerdigungsfeier in das Trauerhaus kam, erlante sie in dem ihr bisher unbekanntem Gatten ihrer Freundin den knienden Mann ihrer Trauererscheinung. Er teilte ihr bei der Begrüßung mit, daß die Beerdigungsfeier nicht stattfinden könne. „Es ist ein Irrtum vorgekommen“, erklärte er. „Eine bei einem der Opfer gefundene Visitenkarte verleierte dazu, die Ueberreste einer Frau, die dieselbe Gestalt und dieselben Kleider wie meine Gattin hatte, für die meiner Frau zu halten. Heute morgen fand das Mißverständnis durch Briefe, die man in der Tasche einer in der Totenhalle ausgefesselten, nicht erkannten Frau fand, seine Aufklärung. Ich ging nach der Totenhalle, um die Briefe anzusehen. Ich suchte zu diesem Zweck vor allem nach dem Türcherring, den sie stets an der linken Hand trug. In meinem Schreden sah ich aber, daß der Leiche die linke Hand fehlte; sie war erschützlich verlohrt und in Asche zerfallen.“ Soweit die Geschichte. Bemerk sei, daß die erwähnte Gesellschaft eine streng wissenschaftliche Vereinigung sein will und daß sie die Erzählung der Frau X. als einen wertvollen Beitrag zur psychischen Literatur ansieht.

Handel und Volkswirtschaft.

Landesproduktionsbörse Stuttgart.

Bericht vom 1. September.

Das schöne Wetter der abgelaufenen Berichtswche hat die Getreidearbeiten sehr gefördert. Hauptächlich durch diesen Umstand, andererseits aber auch, weil Nordamerika seine Preise wieder erheblich ermäßigte, hat sich die Stimmung auf dem Getreidemarkt ruhiger gestaltet. Die Käufer beschränkten sich darauf, wie schon seit vielen Monaten, nur den dringendsten Bedarf zu decken. Die Zufuhren in neuer Ware sind noch nicht delangreich. Deshalb bleibt auch alte Ware begehrt. Auf der heutigen Börse war wenig Geschäft. Es wurden nur einige kleinere Posten, hauptsächlich effektive russische und amerikanische Weizen gehandelt. Dagegen ist für Weizen rege Nachfrage, doch waren infolge der wesentlich höheren Fordrungen die Umsätze nicht von Bedeutung. Der diesjährige Herbstsaatmarkt findet am Montag den 15. Sept., von vorm. 10 Uhr ab, im Lokal der Landesproduktionsbörse (Europäischer Hof) in Stuttgart statt. Muster sind spätestens bis Samstag den 13. Sept., vormittags, an das Sekretariat der Börse (Europäischer Hof) einzuliefern. Wir notieren: Weizen württ. neu 20,50—21,50 Mk., Alts 23,75—24,50 Mk., Sarawak 24,25—24,75 Mk., Ajima 23,50—24 Mk., Kanak 11 23,75 bis 24,25 Mk., Roggen neu 17—18 Mk., Gerste, Winter 19,50 bis 20,50 Mk., Futtergerste 15—15,50 Mk., Hafer, württ. alt 15—17 Mk., Hafer, württ. neu 16—18 Mk., Hafer, russ. 19 Mk., Weizen, Lapland 15,75—16 Mk., Weizen mit Saft, Raska mit 1 Proj. Skonto (Württ. Marken). Tafelgerste 33,75 34,75 Mk., Weizen Nr. 1: 31,75—32,75 Mk., Nr. 2: 30,25—31,25 Mk., Nr. 3: 28,75—29,75, Mele 9—9,50 netto Kasse ohne Saft.

Schlacht-Vieh-Markt Stuttgart.

1. September 1913.

Zugvieh	Wegvieh	Kalber	Schweine
	195	670	637
Erlöse aus 1/2 Rille Schlachtgewicht:			
Leben 1. Qual., von 98 bis 103	Rühe 2. Qual. „	—	—
2. Qual. „	3. Qual. „	—	—
Buden 1. Qual. „ 84—86	Kalber 1. Qual. „	105	112
2. Qual. „	2. Qual. „	96	103
Stiere u. Jungv. 1. „ 102—104	1. Qual. „	82	84
2. Qual. „ 98—100	2. Qual. „	78	81
3. Qual. „ 95—96	3. Qual. „	70	73
Rühe 1. Qual. „	4. Qual. „	—	—

Verlauf des Marktes: mäßig belebt.

Totales.

Wildbad, den 3. September 1913.

Herr Wilhelm Weber aus Geislingen an der Steig betreibt nunmehr seit 50 Jahren sein bekanntes gut geführtes Saison-Geschäft in den Rgl. Anlagen. Gewiß ein seltenes Ereignis. Aus diesem Anlaß und getrieben von alter Anhänglichkeit an unsere Badstadt bereitet er gestern unserer Schuljugend dadurch eine freudige und sinnige Ueberraschung, daß er ihr 1000 Kinderfestpostkarten herstellen und zur Verteilung zukommen ließ. Wir sagen dem freundlichen Geber für diese anerkennenswerte Spende unsern besten Dank und verbinden damit den Wunsch, daß es Herrn Weber vergönnt sein möge, noch viele Sommer hier in Gesundheit verbringen zu dürfen.

Rgl. Kurtheater. Die gestrige Aufführung des bekannten Lustspiels „Renaissance“ war gut besucht. Sie hat durch die persönliche Anwesenheit des bald 75jährigen Dichters Franz Koppel-Gülfeld, der mit Franz v. Schönthan obiges Bühnenwerk geschaffen hat, eine höhere Weihe erhalten. Der große Dichter hatte neben dem Rgl. Badkommissar, Freiherr v. Gemmingen, Platz genommen und verweilte längere Zeit im Theater. Das Spiel war wiederum durchweg ein ausgezeichneter. Besondere Anerkennung verdienen namentlich die Frl. Blaschke und Wollmann, sowie Fr. Grosse. Heute gehen zum letztenmal „Die Medaille“, Komödie von Ludwig Thoma und „Erster Klasse“, Bauernschwanz von Ludwig Thoma in Szene. Diese beiden Stücke schließen treffliche Wahrheiten ein und zeichnen sich durch Witz und feine Satire aus. Ein Besuch ist sehr zu empfehlen!

Wir verweisen an dieser Stelle auf den morgen abend im R. Kurzaal stattfindenden „Hospauer-Abend“. Herr Hospauer, ein bekannter und beliebter Rezitator, ist ein ausgezeichnete Künstler, welcher mit seinen Vorträgen immer vielseitigen Beifall findet. Wer daher einige gemütliche Stunden verbringen will, der gehe morgen abend in den Kurzaal.

Der Enthal-Rochverein, ein Zweig des Intern. Verbandes der Küche, der seinen Sitz in Frankfurt a. M. hat, veranstaltete am letzten Donnerstag im „Hotel zum

Röhlen Brunnen“ einen wohl gelungenen Abschieds-Ball. Bei zahlreicher Beteiligung und feinsten Bewirtung entwickelte sich in den gemütlichen Räumen dieses Gasthofes ein frisches, fröhliches Leben und Treiben. Das Leben — es hat auch Lust nach Leid — schien die Devise des Abends sein, der durch musikalische und komische Vorträge, an denen sich die Herren Mänzer und Schmitz mit Geschick und Glück beteiligten, viel Abwechslung und Vergnügen heiterster Art brachte. Die Pause, die zwischen den musikalischen Vorträgen und dem Tanzen eintrat, wurde mit einer Verlosung ausgefüllt. Diese brachte manche Ueberraschung. Bis in die frühe Morgenstunde hinein wurde sodann der Göttin der Tanzkunst gehuldigt. Nach den Mähen des Sommers wollte man auch einmal ein heiteres Fest haben, und es ward so. Mögen die Teilnehmer alle, wenn sie an den 28. August 1913 denken, mit J. v. Schreffel sprechen können:

„Die Erinnerung reinen Glücks,
Bleibt so schön wie Gegenwart.“

Der Verband „Deutscher Gastwirts-Gehilfen“, Sektion Wildbad, hatte am Samstag, den 30. August, im Hotel zum Palmengarten ein schönes Abschiedsfest. Dasselbe wurde durch eine Rede eingeleitet, die in einem „Gruß an Wildbad“ ausmündete. Die eingekochten Musik- und Couplet-Vorträge versetzten die zahlreich anwesenden Teilnehmer in die heiterste Stimmung, wozu auch die gute Bewirtung des Herrn Köhler das Ihrige beitrug. Eine erfolgreiche Tombola leitete zum 3. Teil des Festprogramms, zum Tanz, über, dem lebhaft gehuldigt wurde. Auch diese Feier bewies, daß die Verbände des Koch- u. Wirtsgewerbes schöne Kollegialität aufweisen und daß ihre Angehörigen es verstehen, heitere Feste vorzüglich zu arrangieren.

Die hiesigen Mitglieder des „Internat. Genfer-Verbandes“ veranstaltete vorgestern im „Hotel zum Palmengarten“ eine wohl gelungene Abschiedsfeier, mit welcher auch eine Art Zahlenlotterie verbunden war. (Der Reinertrag wird den Wohlfahrtsvereinigungen des Vereins zugesandt). Die Veranstaltung war gewürzt mit Musikvorträgen bester Art. Herr Schinger erfreute die Festversammlung mit einem meistehaft vertragenen Cello-Solo-Romanze von Colter-

mann und Herrn Sellgers treffliche Kunst zeigte sich im besten Licht; dieser Künstler hatte sich die Medation über das erste Präludium von Bach-Gounod zum Vortrag erwählt. Feilere Reden, muntere Scherze, auserwählte Speisen und Getränke, holde Damen und flottes Tanzvergnügen sorgten dafür, daß die Feier das Gepräge edler und schöner Festlichkeit trug. Bis zur frühen Morgenstunde spann sich die Abschiedsfeier fort. Noch lange wird dieselbe allen, die daran teilgenommen haben, in bester Erinnerung bleiben.

Konzert-Programm

Mittwoch, den 3. September,
nachmittags 3 1/2 — 4 1/2 Uhr (Anlagen).

- | | |
|--------------------------------|-----------|
| 1. Kaiserjäger-Marsch | Eilenberg |
| 2. Ouvertüre „Die Felsenmühle“ | Reissiger |
| 3. Dollarwalzer | Fall |
| 4. Piarotto | Ohlser |
| 5. Gnaden-Arie | Meyerbeer |
| 6. Im Zwischenact, Polka | Faust |

nachmittags 5 — 6 Uhr (Kurplatz)

- | | |
|--------------------------------|-------------|
| 1. Kriegsmarsch | Mendelssohn |
| 2. Ouv. „Tausend“ | Lachner |
| 3. Die Hydropaten, Walzer | Gungl |
| 4. Polacca | Weber |
| Klarinette-Solo Herr Schröder. | |
| 5. Melodien aus „Oberon“ | Weber |

Donnerstag, den 4. September,
vorm. 11 — 12 Uhr (Trinkhalle)

- | | |
|---|-----------|
| 1. Choral: Gott des Himmels und der Erde. | Sappo |
| 2. Ouv. „Dichter und Bauer“ | Strauss |
| 3. Frauenwärde, Walzer | Thomas |
| 4. Romanze | Schreiner |
| 5. Perlen aus Mendelssohns Melodienschatz | Strauss |
| 6. Lob der Frauen, Mazurka | Strauss |

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. — Verantwortlich: G. Reinhardt daselbst.

Amtl. Fremdenliste.

Verzeichnis der am 1. Septbr. angemeldeten Fremden:

- In den Gasthöfen;**
Rgl. Badhotel.
- | | |
|---|-----------------|
| Heydenreich, Fr. | Wiesbaden |
| Laufmann, Frau mit S. | Stuttgart |
| Quellmohr, Frau E. | " |
| Gasth. zum Bad Hof. | |
| Bränklein, Fr. Karl, Rfm. | Mannheim |
| Koh, Fr. Emil, Sprachlehrer | Baden-Baden |
| Dehion, Fr. August, Rfm. | Weinstadt |
| Witte, Fr. S., Rfm. | Frankfurt a. M. |
| Schwind, Fr. Wilh. | Stuttgart |
| Stolle, Fr. D. | " |
| Kramer, Fr. Theodor, Rfm. | Mannheim |
| Nichter, Fr. Adolf | Charlottenburg |
| Schon, Fr. Emil, Lehrer | Kesseldorf |
| Rauch, Fr. Leo | " |
| Hotel Röhler Brunnen. | |
| Raue, Fr. Actur | Hannover |
| Schüle, Fr. Jakob, Hausmeister und Frau | Nagold |
| Röhlingshoyer, Fr. J. | Weiberhöfe |
| Freigau, Fr. Viktor, Rfm. | Königsberg |
| Frz, Fr. Ludwig | Frankfurt a. M. |
| Bob, Fr. Karl, Fabrikant mit Frau Gem. | " |

- | | |
|--|-----------------|
| und Fr. Marie | Staufen |
| Gierwirth, Fr. Paula | Heidelberg |
| Söbel, Fr. Postdirektor mit E. | Recklinghausen |
| Gasth. zur Eisenbahn. | |
| Wösel, Fr. Theresie | Philippsburg |
| Hotel gold. Ochsen. | |
| Riefert, Frau | Tübingen |
| Vindenmaier, Fr. Privatier | " |
| Pension Villa Hauselmann. | |
| Georg Rath | " |
| Costede, Fr. Max, Prokurist | Charlottenburg |
| Mayer, Frau Professor | Stuttgart |
| Salz, Fr. Theresia D. | Grünwald-Berlin |
| Pauly, Fr. Oskar | Sao Paul Bras. |
| Löhning, Fr. Bernh., stud. med. | Heidelberg |
| Gasth. zum Firsck. | |
| Knauf, Fr. Philipp, Rfm. mit Schwester | Mannheim |
| Meier, Fr. Hans, Rfm. | Bad Wildungen |
| Dahlmann, Fr. Albert | Karlruhe |
| Hotel Klump. | |
| Royser, Fr. mit Fam. und Chauffeur | Amsterdam |
| Ritzeisen, Fr. Dr. Paul mit Chauffeur | Eönningen |
| von Beulwitz, Fr. Alexander mit Fam. und Chauffeur | Marzahn |
| Wähle, Fr. Dr. mit Frau Gem. und Fr. | " |

- | | |
|--|---------------------|
| Zochter | Frankfurt a. M. |
| Panorama-Hotel. | |
| Edenstein, Fr. Ludwig, mit Frau Gem. | Antwerpen |
| Hef, Frau Privatier | München |
| Klein, Frau Toni, Rentiere | Berlin-Lichterfelde |
| Keune, Frau Marie | Elberfeld |
| Gutbrod, Fr. Fabrikdirektor | Maximiliansau |
| Wolterhoff, Fr. A. jun. | Mülheim a. Ruhr |
| Neumann, Frau F. B. | London |
| Taleb, Fr. Jeanne | Paris |
| Weber, Fr. Fabrikant | Stuttgart |
| Wolterhoff, Fr. E., Fabrikbesitzer | Mühlheim |
| Seldreich, Fr. | Horsheim |
| Klein, Fr. S., Privatier | Berlin-Lichterfelde |
| Klein, Fr. Anna | " |
| Hotel Russischer Hof. | |
| Bauer, Fr. Karl, Pfarrer | Donauerschingen |
| Peder, Fr. F. Fabrikant mit Frau Gem. | Ordingen |
| Normann, Fr. mit Frau Gem. | Bath Engl. |
| Normann, Fr. | " |
| Gasth. zur Sonne. | |
| Bausch, Fr. Mühlebesitzer | Wahingen a. E. |
| Hotel Stolzenfeld. | |
| Ferrari-Dschieppo, Fr. Graf Constantin mit Fam. und Bed. | Gmunden Oberöster. |
| Hotel Weil. | |
| Bodenheimer, Fr. A. | New-York |

- In den Privatwohnungen:**
- Villa Augusta.**
- | | |
|---------------------------------------|-------------------|
| Beigel, Fr. Andr., Fabrikant mit Fam. | Gannstatt |
| Chr. Böhner We. Hauptstr. 108. | |
| Kenger, Fr. Herm., Fabrikbesitzer | Mannheim-Rheinad. |
| Chr. Gott We. Hauptstr. 89. | |
| Kaufmann, Frau | Blausfelden |
| Lungerhausen, Fr. E., Geometer | Stuttg. |
| Neu, Fr. Else mit Bruder | Rottweil |
| Klenz, Frau | " |
| Schreinerstr. Brachhold. | |
| Gntscher, Frau Hauptmann | Ludwigsburg |
| Villa De Ponte. | |
| Gopf, Fr. Ingenieur | Stuttgart |
| Bischof, Fr. | " |
| Burkhardt, Frau Karl | " |
| Diakonissenstation. | |
| Friedrich, Fr. Georg, Stadtpfarrer | Lichtenfels Bay. |
| Martin Eisele, Eiberg 127. | |
| Bayer, Fr. Josef | Sonthheim a. N. |
| Postunterbeamter Eitel, Haus Schöber. | " |
| Hübner, Fr. Karl, Hauptlehrer | Crailsheim |
| Malermstr. Fischer We. | " |
| Winkler, Frau Mathilde mit Bed. | Karlruhe |
- Zahl der Fremden 18731.

Bekanntmachung.

Folgende hiesige Handwerksmeister sind berechtigt, den Meistertitel zu führen und Lehrlinge in ihrem Geschäft auszubilden.

- Bäckermeister:**
- | | |
|-------------------------|--|
| Beckle Theodor | |
| Eisele Karl | |
| Eisele Paul | |
| Fuchs Johann Georg | |
| Haug Christian | |
| Pfau Gustav | |
| Pfau Hermann | |
| Rometisch Ernst Gottlob | |
| Riezinger Wilhelm | |
| Waidelich Jakob | |
- Buchdrucker:**
- | | |
|--|--|
| Flum Karl Theodor, techn. Leiter der Buchdruckerei Alb. Wildbrett. | |
|--|--|
- Flaschnermeister:**
- | | |
|---------------|--|
| Gätbler Karl | |
| Bed Robert | |
| Pfau Rudolf | |
| Müller Gustav | |
- Friseur:**
- | | |
|------------|--|
| Held Adolf | |
|------------|--|
- Gipfermeister:**
- | | |
|-----------------|--|
| Gott Wilhelm | |
| Lipps Christian | |
| Neuke Johann | |
- Konditormeister:**
- | | |
|--|--|
| Vindenberger Gottlob, Rgl. Hoflieferant. | |
|--|--|
- Malermmeister:**
- | | |
|----------------|--|
| Batt Karl | |
| Brachhold Otto | |
| Gutbub Hermann | |
| Luz Ludwig | |
| Schill Wilhelm | |
| Wacker Wilhelm | |
- Maurermeister:**
- | | |
|-------------------|--|
| Beckle Friedrich | |
| Bozenhardt Karl | |
| Krauß Robert | |
| Möfzinger Wilhelm | |

- Mehgermeister:**
- | | |
|---------------------------------------|--|
| Rappelmann Ludwig, Rgl. Hoflieferant, | |
| Krauß Fritz | |
| Schmid Karl | |
| Wandpflug Fr. | |
- Pfistermeister:**
- | | |
|-----------|--|
| Gott Karl | |
|-----------|--|
- Sattler- u. Tapeziermeister:**
- | | |
|------------------|--|
| Vinder Rudolf | |
| Rothfuß Herrmann | |
| Volz Otto | |
- Schlossermeister:**
- | | |
|----------------------|--|
| Böhlenberger Wilhelm | |
| Krauß Fritz | |
| Lipps Eugen | |
| Riezinger Hermann | |
| Schwerdtle Karl | |
- Schmiedemeister:**
- | | |
|---------------------------|--|
| Krauß Christian Friedrich | |
|---------------------------|--|
- Schneidermeister:**
- | | |
|------------------|--|
| Waidelich August | |
|------------------|--|
- Schreinermeister:**
- | | |
|---------------------|--|
| Brachhold Friedrich | |
| Großmann Wilhelm | |
| Mayer Gottlob | |
| Pfau Hermann | |
| Rothfuß Friedrich | |
- Schuhmachermeister:**
- | | |
|-----------------------------------|--|
| Böhner Christian Friedrich | |
| Hammer Gottlob Robert | |
| Hesslichwerdt Aug., Sprollenhans, | |
| Luz Wilhelm | |
| Stein Jakob | |
- Steinhauermeister:**
- | | |
|----------------|--|
| Schmid Wilhelm | |
|----------------|--|
- Zimmermeister:**
- | | |
|------------------|--|
| Ruch Friedrich | |
| " Karl | |
| Louis | |
| Schmid Christian | |

Wildbad, den 30. August 1913.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

Eisenbahn-Unterbeamte,

Obmannschaft Wildbad.



Am Sonntag, den 7. September findet im Saale des Gasthauses „zur alten Linde“ unser

Familien-Abend

verbunden mit Tanz-Unterhaltung

statt, wozu sämtliche Mitglieder und Ehrenmitglieder, sowie Freunde und Gönner unserer Sache höflichst eingeladen sind.

Der Ausschuss.

Überkinger SPRUDEL

FÜR GUTE SPIRIT DER MILLIONENUMSATZ!
AERZTLICH EMPFOHLEN!

Vertreter: E. Hofmann jr. Wildbad, Tel. 28, Gottl. Kübler, Colmbach, Telefon 2, Gustav Wehinger, Höfen a. E.

Auf kommende Winterzeit empfehle mich zur Lieferung von allen Sorten

Defen u. Herde

in Vertretung von nur ersten Fabriken. Muster und Kataloge stehen zur Verfügung. Vertretung von Riesen-Defen.

Hochachtend: G. Faas.

Drucksachen aller Art, in feinsten Ausstattung ein- und mehrfarbig liefert B. Hofmanns Buchdruckerei.

Königliches Kurtheater

Heute abend:

Die Medaille

Komödie in 1 Akt von Ludw. Thoma. Sietauf:

Erster Klasse

Bourenschwanz in 1 Akt von Ludw. Thoma

Rechte, langhaarige, rassenreine, junge

Dachshunde

hat zu verkaufen Fried. Günther, Sprollenhans.

Einige tüchtige Zimmerleute, Maurer und Tagelöhner finden Beschäftigung am Hotelneubau BelleVue.

Zu erfragen vom Montag, den 8. ds. Mts. ab auf der Bauelle.

PERSI

gibt blendend weisse Wäsche! Alkalische Färbemittel. HENKEL & CO., DRESDEN

Henkel's Bleich-Soda

lareifen Limburger Käse
G. B. B. B. B.

